

Final Fantasy Two Realistics

The secret of the Crystalree

Von Rikku_Nox

Kapitel 11: Faymist Dell

Kapitel 11: Faymist Dell

Kim vermochte nicht zu sagen, wie lange sie nun schon unterwegs waren. Sie hatte sich lange durch ihren Schlaf gequält, verfiel mehrmals in einen fieberhaften Zustand und verlor trotz des kleinen Fensters irgendwann jedes Gefühl für Zeit. Sie wusste nur, dass sie sicher schon sehr weit gereist waren, ohne einmal angehalten zu haben. Das Blut an ihrem Arm und Fußgelenk war bereits getrocknet und ein unangenehm pochendes Gefühl war anstelle des brennenden Schmerzes getreten. Sie stöhnte einmal leise, schirmte die Augen mit der Hand ab und betrachtete das kleine Fenster. Draußen war es hell. Einige warme Sonnenstrahlen verirrten sich in den Wagen und blendeten Kim, obwohl sie sich bemühte, ihre Augen zu schützen. Es war ein klarer, sommerlicher Tag. Einmal konnte sie sogar die Umrise von weißen Wolken erkennen, welche die Sonne kurz verdeckten, ehe sie gemächlich, wie Riesen auf Wanderung, weiterzogen. Für einen Moment lag Sehnsucht in Kims Blick, doch wurde sie aus den Gedanken gerissen, als der Wagen plötzlich zum stehen kam. Auf einmal hellwach, sah sie zur Tür rüber. Einige Stimmen drangen an ihre Ohren, das Geräusch von quietschenden Rädern auf Schienen und sogar ein kurzes, schrilles Pfeifen, wie von einer Dampflokomotive. Was hatte ihr der Junge nochmal gesagt? Sie wurden zu einer Mine gebracht.

Die Geräusche, die zu ihr vordrangen, würden zu einer Mine passen und tatsächlich wurde die Tür bald geöffnet und gleißendes Sonnenlicht brach herein. Kim schloss einige Momente die Augen, schirmte sie dann abermals ab und erkannte den Anführer mit einem weiteren Mann, der wichtig zu sein schien. Er trug keine schwarze Uniform, dafür jedoch einen schicken Anzug mit Krawatte, der irgendwie nicht in das Bild einer Mine passen wollte.

Er hatte helle, braune Augen, die sich hinter einer schmalen Goldbrille befanden und sehr kurze, graue Haare, die bereits einige Geheimratsecken aufwiesen. Er war wohl schon etwas in die Jahre gekommen und trotzdem verspürte Kim bei seinem Anblick so etwas wie Respekt.

»Ist das der Rest?« Fragte der Mann im Anzug, den Blick auf die Personen im Wagen gerichtet. Der Anführer der Gruppe, der sie hergebracht hatte, nickte »Ja, Mr. Spiers.« Eine kurze Stille trat ein, in der die Augen von Spiers weiterhin auf die Gefangenen gerichtet waren, dann drehte er sich zu dem Uniformierten um und deutete ein leichtes Kopfnicken an.

»Nun gut. Danke für Ihre Mühen General Danar.«

Ein leichter Schauer ging über Kims Rücken. Sie hatte ja bereits geahnt, dass der Anführer des Grüppchens etwas Hohes war, aber nie hätte sie damit gerechnet, dass er sogar ein General sein würde.

Danar erwiderte nichts, alles was er tat, war ein knappes Nicken anzudeuten und sich dann an zwei seiner Soldaten zu wenden »Holt sie raus.«

Es dauerte etwas, bis die Ketten um die Fußgelenke der Gefangenen gelöst waren und einer nach dem Anderen ausgestiegen war. Kim seufzte kurz, froh, die Fessel endlich los zu sein, und bewegte vorsichtig ihren Fuß, nachdem sie aufgestanden war. Es tat noch immer etwas weh, doch konnte sie ohne Probleme auftreten. Langsam folgte sie den Anderen hinaus, reihte sich wie sie ein und wartete ab. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel und es dauerte ein paar Sekunden, ehe sich Kim an das grelle Licht gewöhnt hatte. Dann jedoch ließ sie den Blick streifen, um sich ein Bild von der neuen Umgebung machen zu können. Sie befanden sich in einem großen, halbrunden Tal, welches von hohen Bergen umsäumt war. Unter ihren Füßen lag ein karger, sandiger Boden, der, wann immer sich eine kühle Brise her verirrt hatte, aufgewirbelt wurde und sich als dünne Schicht über die Schienen legte, welche aus mehreren Höhleneingängen am Mittelpunkt des Tals zusammenliefen. Ein Stückchen weiter unterhalb der sandigen Ebene stand eine große Lok aus deren Esse schwarzer Dampf emporstieg. Hinter ihr befanden sich mehrere Güterwagons, die mit einer grünlichen Plane sorgfältig abgedeckt worden waren. Was sich unter ihnen verbarg, konnte Kim nicht sagen. Mit einiger Mühe riss sie den Blick von der Lokomotive los und schaute zu den breiten Höhleneingängen rüber, aus denen sanftes, rotes Licht drang. Viele schwarzgekleidete Soldaten mit Gewehren marschierten durch das Tal und etwas oberhalb der Bergkette konnte Kim weitere Wächter ausmachen. Diese Mine wurde gut bewacht. Zu gut, als das man nun einfach loslaufen und auf eine glückende Flucht hoffen konnte. Und Kim war vernünftig genug, es auch gar nicht erst zu versuchen. Sie blieb zwischen den Mitgefangenen in der Reihe stehen, während Spiers und Danar etwas weiter abseits miteinander redeten. Es vergingen unzählige Minuten, ehe sich der General wieder an die Gefangenen wandte und anfang, die kleine Schlange, welche sie gebildet hatten, zu umrunden.

»Willkommen in Faymist Dell.« Sagte er mit lauter Stimme »Ihr alle habt die große Ehre, euch unserer glorreichen Arbeit anzuschließen und es kann euch hier sehr gut gehen.. wenn ihr einige Regeln beachtet.« Danar blieb vor der Reihe stehen, den Blick weiterhin auf Kim und die Anderen gerichtet und seine Augen spiegelten alles andere als Freundlichkeit wieder. »Erstens habt ihr euren Soll zu erfüllen, ist dies nicht der Fall, werdet ihr bestraft. Zweitens habt ihr auf das zu hören, was euch gesagt wird, ansonsten werdet ihr bestraft. Drittens; Wagt es nicht Unruhe zu stiften, ansonsten-« »Werdet ihr bestraft..« vollendete Kim den Satz lauter als eigentlich gewollt. Der Blick von Danar wanderte in ihre Richtung und ein leichtes, grimmiges Lächeln umspielte seine Lippen.

»Richtig.« Sagte er, wanderte gemächlich auf Kim zu und kam neben ihr zum Stehen. Er musterte sie und sie sah einfach nur trotzig zurück. Und dann ging alles ganz schnell: Die Hand des Generals schnellte vor, ergriff Kims Kragen und warf sie grob zu Boden. Das Mädchen kniff die Augen zu, riss die Hände schützend nach vorne und konnte sich zum Glück ein bisschen abfangen, was den Sturz jedoch nicht minder schmerzvoll machte. Langsam versuchte sie sich aufzurichten, wurde aber von Danars Fuß unten gehalten und in den Dreck gedrückt.

»Das solltest du dir merken, Kleine.« Zischte er halblaut »Sonst wirst du es nicht mehr

lange machen..«

Kim verzog das Gesicht, sah so gut es ging zu ihm hoch und schwieg beharrlich. Der General wartete noch einen kurzen Moment, dann grinste er, verpasste ihr einen schmerzhaften Tritt zwischen die Rippen und ließ sie von einem einer Männer unsanft auf die Beine ziehen und zurück in die Reihe stoßen. Etwas geknickt rang Kim nach Atem, während Danar zurück vor die Gruppe trat, als wäre nie etwas gewesen.

»Ich hoffe, dass alles geklärt ist und es zu keinen Zwischenfällen kommen wird.« Sagte er wieder etwas lauter, dann wanderte sein Blick zu den beiden anderen Soldaten, welche kurz salutierten, ehe sie damit begannen die Gefangenen aneinanderzuketten. Auch um Kims Fußgelenk legte sich bald wieder ein eiserner Ring, der jeweils mit einer zwei Meter langen Kette mit dem des Vorder- und Hintermanns verbunden war. Es vergingen weitere Minuten, bis sich der kleine Trupp langsam in Bewegung setzte. Danar ging dabei voraus und neben der Reihe liefen vier weitere Soldaten, bewaffnet mit schlanken Gewehren.

Mittlerweile hatte sich der Schmerz in Kims Seite gelegt und sie konnte wieder aufrecht stehen und den anderen Richtung Höhleneingang folgen. Ihr Blick ruhte kurz auf dem General, dann aber wanderte er über die scharfen Kanten des Gesteins. Sie durchquerten nun den Eingang, folgten den Schienen immer tiefer ins Innere des Berges. Rechts und links von ihnen befanden sich weitere kleine wie große Tunnel und auch sie selbst bogen mehrere Male ab, so dass Kim schon bald die Orientierung verloren hatte. An den kantigen, grauen Wänden der Höhle waren Fackeln befestigt worden, deren Licht tanzende Schatten malten.

Irgendwo in der Ferne waren Stimmen zu hören und das Schlagen von Hämmern auf Stein. Ab und an hallte das Quietschen von Rädern durch die Gänge und je näher sie ihrem Ziel kamen, desto lauter wurden diese Geräusche. Schließlich, nach einer halben Ewigkeit wie es Kim vorkam, erreichten sie einen breiten Raum mit einer hohen Decke. Einige Schienen führten von hier aus in andere Tunnel. Auf ihnen befanden sich kleine Wagen, die von jeweils zwei Arbeitern angeschoben wurden und in ihnen befanden sich Substanzen.

Kims Hand strich automatisch über die kleine Erhebung ihrer Tasche. Auch sie besaß noch eine Substanz und sie würde diese hier sicher gut versteckt halten müssen. Trotzdem fragte sie sich, was DIVINITY- sollten diese schwarzgekleideten Soldaten wirklich zu eben diesen gehören – mit all den Substanzen anfangen wollte. Zumindest wusste Mr. Vine scheinbar über alles Bescheid und vielleicht gehörten diese Leute wirklich zu ihm und halfen ihm bei irgendeinem düsteren Plan. Welcher dieser sein mochte, konnte Kim im Moment noch nicht sagen, aber früher oder später würde sie sicher dahinter kommen. Wichtiger war nun erst mal, hier irgendwie wieder rauszukommen und die Anderen zu finden.

Ihre Gruppe setzte den Weg fort, vorbei an einigen Arbeitern, die ebenfalls aneinander gekettet waren, und mehreren Wachposten, die kurz salutierten, als sie ihren Anführer erkannt hatten. Dieser führte die Gefangenen aus dem Wagen noch immer an, bis sie schließlich in einer kleinen Ausbuchtung des Felsens ankamen und stehen blieben.

»Das hier ist Block E. Hier unten werdet ihr ab jetzt jeden Tag arbeiten.« Verkündete Danar, griff dann in den Korb eines vorbeigehenden Arbeiters und zeigte ihnen eine grünlich schimmernde Substanz »Und das hier werdet ihr suchen. Man nennt es Substanz. Ich bin mir sicher, dass jeder von euch es kennt.«

Vier weitere Soldaten traten näher und verteilten alte Spitzhacken an die Gefangenen.

Auch Kim bekam eine davon in die Hand gedrückt und verzog unwillkürlich das Gesicht. Sie hasste körperliche Arbeit und hatte sich bisher stets vor ihr gedrückt. Dies würde ihr hier aber wohl nicht gelingen.

»Fangt an zu arbeiten. Je mehr Substanzen ihr findet, desto besser für euch.« Schloss der General und überließ sie der Obhut der anderen Soldaten. Kim sah ihm nach, bis er den Raum verlassen hatte, dann seufzte sie und wandte sich zu der Wand um. Erneut verzog sie das Gesicht, hob dann aber die Hacke und begann wie die Anderen zu arbeiten, immerhin wollte sie Ärger erst einmal aus dem Weg gehen und so wenig wie möglich auffallen. Vermutlich hatte man sie eh schon vorgemerkt, nach der Sache am Wagen und vor dem Mineneingang.

Schweigend hieb sie auf den Fels ein und schon bald machte sich in ihren Armen ein unangenehmer Schmerz bemerkbar, der langsam zu den Schultern empor kroch und jeden weiteren Schlag zu einer Herausforderung machte. Auch die Bisswunden hatten wieder angefangen zu brennen, so, dass Kim schon recht schnell eine kurze Pause zwischen jedem neuen Hieb einlegen musste. Ein kurzer Blick zu den Anderen ihrer Gruppe zeigte ihr, dass auch ihnen schnell die Puste ausgegangen war. Vor allem die Kleinsten schienen unter der nicht gewohnten, schweren Arbeit zu leiden. Doch sie alle wurden von den Wachen unbarmherzig angetrieben und konnten sich bald keine Pausen mehr erlauben.

Kim stand der Schweiß auf der Stirn und aus dem Schmerz war ein taubes Gefühl geworden. Ihr Herz schlug gegen die Rippen, ihre Beine zitterten leicht und ihr Hals war unangenehm trocken. Dennoch riss sie sich zusammen und machte weiter. Sie legte einige Substanzen frei, welche von anderen Arbeitern aufgelesen, in Körbe gepackt und zu den Wagen gebracht wurden. Kim fiel auf, dass es keinen Gefangenen gab, der über Zwanzig war. Im Gegenteil:

Die Meisten hier waren Sechzehn oder aber sehr viel jünger. Das wunderte sie ein bisschen, denn Kinder konnten wohl kaum die Arbeit schaffen, die ein Erwachsener schaffen würde und trotzdem gab es hier keine älteren Leute- außer natürlich den Soldaten. Ob die Gefangenen generell nur aus Kindern bestanden, wusste Kim nicht. Es war gut möglich, dass sich in anderen Abschnitten dieser großen Mine auch Erwachsene befanden, die arbeiten mussten. Aber auch draußen hatte sie ausschließlich junge Menschen in Ketten gesehen.

Sie schauderte kurz, ließ ihre Spitzhacke auf den Stein schlagen und versuchte irgendwie durchzuhalten. Es vergingen Stunden, ehe ihre Schicht endlich endete und zwei Soldaten ihnen die Arbeitsgeräte abnahmen, um sie sicher zu verstauen. Dann wurden sie mit einigen lauten Befehlen dazu aufgefordert zu folgen, verließen den Raum mit weiteren kleinen Gruppen aneinander geketteter Menschen und folgten einem langen, schmalen Tunnel, der jeden ihrer Schritte widerhallen ließ. Kim konnte nicht sagen, wie spät es jetzt war oder wie viel Zeit vergangen war, seit sie hier angekommen waren. Alles was sie wusste war, dass ihre Beine sie kaum noch tragen wollten und ihre Arme sich anfühlten, als seien sie aus Blei. Hätte man es ihr erlaubt, dann wäre sie gleich hier zum Liegen gekommen und wäre sofort eingeschlafen. Aber der Marsch setzte sich scheinbar unendlich lange fort, bis sie vor einem weiteren Raum Halt machten. Dieser Raum hatte eine sehr niedrige Decke und selbst Kim, die nicht gerade groß war, musste gebeugt gehen, um überhaupt reinzupassen.

An den Wänden des Raumes befanden sich keine Fackeln, das einzige Licht kam von dem Gang und war nur imstande gut die Hälfte der kleinen Höhle zu erhellen.

Nach und nach fanden sich alle Gefangenen, die mitgegangen waren, ein und als der Raum so voll war, dass kaum noch jemand Platz hatte sich zu bewegen, wurde eine

Gittertür, die wohl extra eingebaut worden war, vor dem Ausgang geschlossen. Vor ihr platzierten sich zwei Wachen, während der Rest den Gang zurückging, den sie gekommen waren.

Die unfreiwilligen Arbeiter hatten sich derweil hingesezt und auch Kim tat es ihnen gleich, zumal sie sowieso unglaublich erschöpft und müde war. Ihr Blick wanderte kurz durch die Reihen. Einige der Kleinsten weinten, wurden aber bereits von Älteren getröstet und in den Arm genommen. Der Rest schwieg und starrte teilnahmslos zu Boden oder schlief bereits.

Und auch Kim hätte am liebsten einfach die Augen geschlossen, um etwas auszuruhen, hielt sich jedoch angestrengt wach. Wenn es eine Möglichkeit gab, mit einem der Mitgefangenen zu reden, dann jetzt. Vorsichtig rutschte sie zu einem Jungen rüber, der einer anderen Gruppe angehörte, die neben der ihren gearbeitet hatte und berührte ihn sachte an der Schulter, um auf sich aufmerksam zu machen. Der Junge zuckte kurz unter der Berührung zusammen, hob dann den Kopf und schaute fragend zu ihr rüber. Er war etwa in Kims Alter, trug zerschlissene Kleidung, die sicher Monate nicht mehr gewachsen worden war und hinter einem langen, zotteligen, schwarzen Pony, stachen zwei aufmerksame, aber müde aussehende, grüne Augen hervor.

»Tut mir Leid, dass ich dich beim Ausruhen störe..« Begann Kim »Aber ich würde gerne wissen, was hier eigentlich los ist. Wer sind diese schwarzen Soldaten? Und wozu brauchen sie all diese Substanzen?«

Ihr Gegenüber schien erst etwas verwirrt zu sein, dann jedoch hob er die Schultern etwas an und antwortete leise »Diese schwarzen Soldaten gehören zu DIVINITY. Sie sind vor einem Jahr hergekommen und haben sämtliche Städte und Dörfer übernommen.«

Kims Herz setzte für einen Moment aus. Vor einem Jahr bereits? Wieso hatte sie nichts davon erfahren? Und wieso war es überhaupt erst dazu gekommen?

Sie schüttelte kurz den Kopf und fragte dann erneut »Und die Substanzen?«

Wieder hob der Junge die Schultern und seufzte »Das weiß ich nicht. Aber sie sammeln alles ein, was sie kriegen können.«

Das Mädchen biss sich kurz auf die Unterlippe. Sie verstand nicht, was Sinn und Zweck der ganzen Sache sein sollte. Die Firma DIVINITY war gerade erst in ihr Leben getreten, doch hier schien sie schon lange am Werke zu sein.

Der Junge musterte sie etwas und rang sich dann ein Lächeln ab »Du bist seltsam. Eigentlich müsstest du diese schwarzen Teufel kennen. Wie jeder andere auch.«

»Ah... naja.. ich habe lange Zeit auf einer kleinen Insel, ganz weit nördlich der Landkarte gelebt. Da entgeht einem so einiges.« warf Kim ein und strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr. Für einen Moment sah es so aus, als würde der Junge ihr gleich weitere misstrauische Fragen stellen, doch stattdessen hob er wieder nur kraftlos die Schultern und beließ es dabei. Zwischen ihnen trat eine kurze, peinliche Stille ein, dann zwang Kim sich jedoch zu einem leichten Lächeln und fand sogar ihre Stimme wieder »Mein Name ist übrigens Kim.«

»Avon.« Erwiderte ihr Gegenüber mit einem leichten nicken und fügte hinzu »Aus Wutai.«

»Sind diese schwarzen Soldaten selbst dort vertreten?«

»Ja. Sie haben die ganze Stadt eingenommen.« Sagte Avon, den Blick zu Boden gerichtet. Kim schwieg einen Moment. Die schwarzen Soldaten mussten sich hier wie eine Krankheit ausgebreitet haben, wenn sie selbst eine so abgelegene kleine Stadt wie Wutai eingenommen hatten. »Wie kommt es, dass du dann hier bist?« Wollte Kim

schließlich wissen »Ich meine, was ist mit deinen Eltern?«

»Was soll mit ihnen sein? Sie sind noch in Wutai. Die schwarzen Teufel fallen oft in Dörfer und Städte ein, bedrohen die Bevölkerung und nehmen dann sämtliche Kinder und Jugendliche mit sich, die größtenteils hier arbeiten müssen.« Erklärte der schwarzhäufige Junge knapp, den Blick wieder auf sie gerichtet. Kim überlegte etwas. Wenn es stimmte, was er sagte, dann würde sie hier sicher keinen einzigen Erwachsenen finden, der kein Soldat war. Sie schüttelte etwas den Kopf und fragte »Versucht denn keiner etwas dagegen zu tun? Und was ist mit euch? Wollt ihr nicht fliehen?«

Avon deutete ein kurzes Lächeln an, dann seufzte er und lehnte sich gegen die kalte Wand zurück. »Doch schon. Es gibt welche, die gegen diese Soldaten kämpfen. Aber sie sind zu wenige und zu schwach. Und genau so ergeht es uns hier. Wenn wir es könnten, dann würden wir fliehen. Aber bisher hat es nur einer versucht und der wurde erwischt und getötet. Es ist unmöglich hier lebend rauszukommen, bei all den Wachen.«

Wieder trat Stille zwischen ihnen ein. Kim musste ihm leider zustimmen. Eine Flucht war sicher alles andere als einfach, aber sie würde es trotzdem versuchen und auch schaffen. Bei all diesen Tunneln und Verzweigungen musste es einfach möglich sein zu entkommen. Lebend einen Weg ins Freie zu finden und all dem hier zu entgehen. Und sobald sie die Gelegenheit dazu hatte, würde Kim es versuchen und sich dann auf die Suche nach denen machen, die sich gegen DIVINITY stellten, in der Hoffnung, dort auf einige der Anderen zu treffen. Sie seufzte leise, lehnte sich neben Avon an die Wand und sah gedankenverloren zu der Zellentür rüber. Wieder ergriff die Müdigkeit sie und gegen ihren Willen fielen ihr immer wieder die Augen zu. Anstatt zu schlafen, hätte Kim viel lieber weiter über alles nachgedacht, doch ihr Körper schien eine Pause bitter nötig zu haben und so gewährte sie ihm schließlich seinen Wunsch. Ihr ruhiger, traumloser Schlaf sollte jedoch nicht lange dauern, da sie bald von einem der Soldaten unsanft geweckt wurde. Etwas schwerfällig und müder als zuvor stand Kim auf und folgte den anderen Gefangenen zurück zu ihrer Arbeitsstätte, wo erneut Hacken ausgeteilt wurden. Missmutig begann Kim auf den grauen Stein zu schlagen, den Blick starr nach vorne gerichtet. Sie verbrachten einige Stunden mit ihrer Arbeit, legten Substanzen frei und ließen die wütenden Befehle der Soldaten über sich ergehen, wenn sie kurz verschnauften. Dann erklang der helle Ton einer Pfeife.

Verwirrt sah Kim auf und bemerkte, wie die anderen Gefangenen ihre Arbeit niederlegten und sich setzen. Etwas zögerlich tat Kim es ihnen gleich.

»Was passiert denn jetzt?« Wollte sie an Avon gewandt wissen. Der Junge saß nur wenige Meter von ihr entfernt, den Blick ungeduldig auf einige Wachen gerichtet.

»Es gibt Essen.« Erwiderte er knapp.

Die Soldaten verteilten wirklich etwas zu Essen, falls man es als Essen bezeichnen konnte. Das, was Kim in die Hand gedrückt bekam, erinnerte sie eher an aufgeweichte Pappe, die zu einem steifen Brei verarbeitet worden war. Sie schluckte einmal trocken. Unter normalen Umständen hätte sie diese Paste in der Schüssel vor sich nie gegessen, aber das laute Knurren ihres Magens bewegte sie dazu, Bissen für Bissen runter zu würgen.

Und während sie das nach Gewürzwürfeln schmeckende Essen aß, fiel ihr etwas ins Auge. Um die Zehn Gefangene wurden von den Ketten gelöst und von ihrer Gruppe getrennt. Sie mussten sich zu einer neuen Reihe formieren, wurden nochmals durchgezählt und schließlich von fünf Soldaten abgeführt. Kim wartete, bis sie in einem der Tunnel verschwunden waren, dann wandte sie sich an Avon »Wohin werden

sie gebracht?»

Der Junge sah von seiner Schüssel auf und schüttelte den Kopf »Ich weiß nicht. Ab und an holen sie einige Gefangene weg, die dann auch nicht mehr zurückkommen.«

Kim schürzte die Lippen. Das brachte sie nicht viel weiter und irgendwie hatte sie das Gefühl, dass es Avon herzlich wenig interessierte, was mit denen geschah, die weggebracht wurden. Trotzdem konnte sie es ihm nicht verübeln. Er schien immerhin schon eine ganze Weile hier zu sein und war vielleicht einfach nur abgestumpfter als sie selbst.

Noch einmal sah Kim zu dem Tunnel rüber, in dem die kleine Sondergruppe verschwunden war, dann befasste sie sich mit dem letzten Rest ihres Essens, ehe die Schüsseln wieder eingesammelt wurden und es erneut an die Arbeit ging.

Mit Avon wechselte sie den Rest der Arbeitszeit über kein Wort mehr und auch den Versuch, sich auf ihre ganzen Fragen zu konzentrieren, gab sie bald auf und setzte ihre Kraft dafür ein, die Hacke immer wieder zu heben und auf den Stein zu schlagen. Als ihre Schicht schließlich beendet war und sie zurück in ihre Schlafhöhle gebracht wurden, fühlte sie sich noch erschöpfter als am Vortag. Mit einem halblauten Seufzer ließ sich Kim zu Boden sinken und lehnte sich an die kalte Wand zurück. Ihre Hand glitt über ihren Magen, der immer wieder laut knurrte. Essen hatten sie nicht nochmal bekommen, lediglich etwas zu trinken und etwas, was einer Asperintablette nicht unähnlich gewesen, jedoch von Kim verweigert worden war.

»Du solltest es wirklich nehmen.«

Kims Blick wanderte langsam zu Avon rüber, der neben ihr kniete und sie aufmerksam musterte. Sie lächelte kurz und schüttelte dann etwas kraftlos den Kopf »Ich würde nie etwas nehmen, von dem ich nicht weiß, was es ist..«

»Es würde dir helfen.« Antwortete der Junge und ließ sich neben ihr gegen die Wand sinken. »Es ist Medizin.«

»Ach wirklich?« Das konnte sich Kim beim besten Willen nicht vorstellen. Immerhin schien alles, was von den schwarzen Soldaten kam, nicht gerade hilfreich zu sein, geschweige denn freundlich gemeint. Und schon das alleine war Grund genug nichts von ihnen anzunehmen. Erstrecht nichts, was aussah wie eine Tablette.

Avon jedoch schien da anderer Meinung zu sein, denn er seufzte etwas und nickte dann langsam. »Wirklich. Damit würdest du dich sehr viel kräftiger fühlen.«

Kim winkte ab. Sie wollte nicht darüber diskutieren, denn an ihrem Standpunkt würde es kaum etwas ändern. Und sowieso würde sie lieber so schwach bleiben wie jetzt, anstatt vergiftet zu werden. Auch Avon begriff langsam, dass er mit seinen Worten nichts erreichen konnte und deutete ein kaum merkliches Schulterzucken an, ehe er sich von ihr abwandte.

Auch Kim wanderte mit dem Blick weiter, musterte kurz das Gitter und schloss dann müde die Augen.

Ihre nächsten Tage sollten genauso verlaufen, wie die davor. Sie wurde morgens mit den Anderen zum Arbeiten in den Schacht gebracht und abends wieder eingesperrt. Nach einer Weile hatte sie es aufgegeben, zu versuchen, die Tage zu zählen und unterschied nur noch in wach sein und schlafen. Auch waren ihre Überlegungen, was eine Flucht anging ins Stocken gekommen, war doch ein Plan genauso irrsinnig wie der davor. Aufgegeben hatte sie trotzdem nicht, auch wenn Avon ihr mehrmals davon abriet es zu versuchen. Kim und er hatten sich mittlerweile etwas besser kennengelernt und das ein oder andere übereinander ausgetauscht. So wusste Kim nun, dass Avon nicht gebürtig aus Wutai stammte, sondern mit seinen Eltern zugezogen war. Seine ursprüngliche Heimatstadt war Kalm. Auf die Frage hin, wieso

er und seine Familie umgezogen waren, hob der Junge nur die Schultern und nuschelte irgendetwas von Erbe und Verwandten. Auch Kim selbst hatte ein bisschen etwas von sich erzählt, lächelte aber meist nur verlegen, wenn es um ihre Heimat ging, bis Avon es irgendwann schließlich aufgegeben hatte, weiter nachzufragen. Generell beantwortete Kim keine persönlichen Fragen, sondern erzählte viel mehr über Cloud und die Anderen, in der Hoffnung, etwas über diese herauszufinden. Doch Avon vergewisserte ihr, nie von ihnen gehört zu haben, auch konnte er ihr nichts Genaueres über jene berichten, die sich gegen die Soldaten in schwarz stellten oder was Letztere wirklich vorhatten. Und irgendwann kam Kim gar nicht mehr auf dieses Thema zu sprechen, sondern träumte mit ihrem Mitgefangenen vom Himmel und frische Luft.

»Und Essen.« Sagte Avon »Wenn ich hier jemals raus komme, dann werde ich mir richtig den Bauch vollschlagen.«

Kim grinste. Sie konnte ihn vollkommen verstehen. Auch sie hätte nichts gegen etwas Ordentliches zu Essen, nachdem sie Tagelang nur diesen widerlichen Brei vorgesetzt bekommen hatte. Den Blick auf ihre Arbeit gerichtet, nickte sie »Oh ja. Dagegen hätte ich auch nichts einzuwenden.« Sie seufzte, schloss kurz die Augen und stellte sich die Dinge vor, die sie am liebsten auf einem Teller vor sich stehen haben würde. Aus diesen Gedanken wurde sie erst gerissen, als einige Schritte näher kamen.

Kim öffnete die Augen und sah zu einigen Soldaten rüber, die einzelne Personen aus den Gruppen nahmen, um sie neu aufzureihen. Es war mittlerweile ein eher ernüchternder Anblick. Einmal am Tag holten sie einige Gefangene und brachten sie weg, ohne, dass je einer von ihnen wieder auftauchte. Und weil sie es bereits gewohnt war, wollte sie sich wieder ihrer Arbeit zuwenden, doch dieses Mal kam es etwas anders. Einer der Soldaten trat auf Avon zu, löste dessen Fußfessel und schickte ihn zu der kleinen Gruppe derer rüber, die weggebracht werden sollten. Kim stockte und während Avon ihr einen kurzen, hilfeschendenden Blick zuwarf, umklammerte sie die Spitzhacke fester mit den Händen. Hier unten war Avon der Einzige, den Kim als einen Freund bezeichnen konnte. Sie wollte ihn nicht einfach weggehen sehen, ohne zu wissen, was aus ihm wurde. Vielleicht war das der Grund, wieso Kim so unüberlegt handelte. Sie wusste es nicht genau. Alles was sie wusste war, dass sie mit einem Mal die Hacke erhoben hatte und einen der Soldaten niederschlug. Mit einem leisen ächzen ging der Schwarzgekleidete zu Boden und blieb regungslos liegen. Kim hielt den Atem an, starrte den am Bodenliegenden mit einer Mischung aus Entsetzen und Genugtuung an, ehe sie- den Rest ihrer Gruppe mitziehend- auf den nächsten Soldaten losging, dessen Überraschung viel zu groß war, als dass er hätte reagieren können. Bei seinen Kollegen war der erste Anflug von Verblüffung jedoch bereits verflogen und einer erhob sogar seine Waffe und schoss auf Kim, verfehlte sie jedoch um Haaresbreite.

Kim, noch immer an die anderen angekettet, wurde plötzlich durch einen heftigen Ruck zurückgerissen und landete hart am Boden. Die Spitzhacke war ihr dabei aus den Händen gerutscht und wurde von einem Soldaten weggetreten, ehe sie sie zurückholen konnte. Hilflos ergriff Kim daraufhin das Bein des Schwarzgekleideten und brachte diesen zu Fall. Dann versuchte sie nach seiner Waffe zu angeln, bekam jedoch zuvor einen heftigen Tritt in die Seite, der sie von dem Soldaten warf. Keuchend rang sie nach Luft und krümmte sich etwas auf dem Boden zusammen, ehe eine Hand sie an den Haaren ergriff und hochzog.

Tränen sammelten sich in Kims Augen. Sie umschloss das Handgelenk des Soldaten, der sie so grob festhielt und versuchte sich irgendwie zu befreien. Vergebens.

Kim verzog das Gesicht, doch war es dieses Mal nicht wegen einem der Soldaten,

sondern wegen einem brennenden Schmerz an ihrem Oberschenkel. Es roch nach verbranntem Stoff und Fleisch und ohne lange nachzudenken, schob Kim die freie Hand in ihre Hosentasche, um Sedas' Endless rauszuziehen und zu Boden fallen zu lassen. Fast im selben Moment wurde sie losgelassen und sank in die Knie. Ihr Herz raste, ihre Beine zitterten und ihr Atem ging so schnell, dass es schon fast wehtat. Schnell blinzelte sie einige Tränen weg und sah dann zu der Endless, die einige Meter vor ihr auf dem Boden lag. Die schwarzen Soldaten standen einige Momente unschlüssig da, besannen sich dann aber recht schnell.

»Holt den General!« Rief einer, woraufhin gleich ein Dutzend Schwarzgekleideter loseilten. Kim wurde stattdessen auf die Füße gezogen und von ihrer Kette befreit, konnte sich dessen aber nicht erfreuen, spürte sie doch die Mündung eines Gewehres an ihrem Rücken.

Ihr Blick wanderte kurz zu der Endless, dann schloss sie die Augen und schwieg. All die Zeit hatte sie es geschafft auf die Substanz aufzupassen, nur um sie am Ende selbst aus der Tasche zu holen und den Soldaten sozusagen vor die Füße zu schmeißen. Wie gerne hätte sich Kim für diese Dummheit selbst geohrfeigt, doch beließ sie es dabei sich in Gedanken zu verfluchen. Ein kurzer Stoß in den Rücken holte sie zurück ins Geschehen. Sie öffnete die Augen und erkannte Danar vor sich, in der Hand hielt er die Endless mithilfe eines weißen Tuches. Die Substanz musste noch immer recht heiß sein.

»Oh.. unser Wildfang also.« Sagte der General mit einem leichten Lächeln auf den Lippen. Er schüttelte etwas den Kopf und seufzte »Von dir habe ich durchaus Ärger erwartet.. aber so was..« Sein Blick wanderte zu der Endless, welche er kurz in den Händen drehte und genauestens musterte. Kim schauderte unterdessen wieder leicht. Sie wusste nicht genau was es war, aber irgendetwas an diesem Typen machte ihr Angst und es lag nicht nur an seinen kalten Augen.

»Sag doch mal..« Danars Blick wanderte wieder zurück zu Kim »Woher hast du das?« Kim schüttelte den Kopf. »Die hab ich gefunden.«

»Gefunden.. so so..« Murrte der General und lachte dann leise. Er glaubte ihr nicht, das musste er ihr nicht einmal sagen. Kim konnte es ihm ganz genau ansehen und ihre Nervosität stieg. Danar hingegen war ganz locker. Er hob die freie Hand, strich sich einmal durch seine Haare und lächelte ein undeutsames Lächeln »Tja.. Mr. Spiers ist zurzeit leider außer Haus. Aber das macht nichts. Er mag es sowieso lieber, alle Fakten gleich auf dem Tisch zu haben.«

Seine Hand umschloss die Endless und wieder stach der Geruch von verbranntem Fleisch in Kims Nase, jedoch verzog der General keine Miene. Er wandte sich an den Soldaten, der hinter dem Mädchen stand »Folge mir. Und pass auf, dass sie keine Dummheiten macht. Ihr Anderen.. geht wieder an die Arbeit!«

Danar wandte sich um und ging mit schnellen Schritten voraus, gefolgt von Kim und dem Soldaten, der ihr die Waffe schmerzhaft in den Rücken drückte.

Die Arbeit in der Mine ging derweil weiter und außer Avon, der ihr einen verzweifelten Blick nachwarf, kümmerte sich schon keiner mehr um das, was eben geschehen war.

Der General betrat einen der Tunnel, folgte diesem bis zum Ende und stieg dann eine schmale, in Stein gehauene Treppe hinauf, die sie in höhere Ebenen brachte. Kim hatte gewusst, dass diese Mine groß war, doch nun bekam sie zum ersten Mal eine grobe Vorstellung davon, wie groß sie wirklich sein musste. Sie folgte Danar durch ein Gewirr aus Gängen und Räumen. Vorbei an unzähligen Gefangenen, kleinen Schluchten, von denen man in die unteren Etagen sehen konnte, und Wagen mit

Substanzen. Und langsam dämmerte es Kim, dass sie, selbst wenn sie hätte aus ihrem Raum fliehen können, sich hier drinnen hoffnungslos verlaufen hätte und garantiert in die Fänge einiger Soldaten gelaufen wäre. Etwas verbittert musste sie an Avons Worte denken, nämlich, dass hier noch nie jemand leben rausgekommen war und es wohl auch nie irgendwer schaffen würde. Wer sich hier nicht auskannte, der verlief sich in den endlosen Gängen der Mine, ohne je auch nur einen kleinen Sonnenstrahl zu Gesicht zu bekommen.

Ihr Weg endete erst nach einer halben Ewigkeit, wie es Kim vorkam. Sie machten halt vor einer schmalen Holztür, die etwas grob in den Stein eingearbeitet worden war. Danar öffnete sie und trat in einen kleinen, halbrunden Raum ein, der durch Fackeln erhellt wurde. Auf dem Steinboden lag ein alter Teppich, in den hinteren Ecken konnte Kim einen Schreibtisch und einen großen Schrank erkennen. Zusätzlich befanden sich hier noch drei Holzstühle und ein kleines Feldbett. Etwas widerwillig ließ sich Kim in das Zimmer schieben. Der General wanderte mit schnellen Schritten zu dem schweren Schreibtisch rüber und legte die Endless auf diesem ab, dann wandte er sich an den Soldaten hinter Kim und nickte einem der Stühle zu »Mach es ihr bequem und dann geh.«

Kim, von dem Soldaten angeschoben, stolperte zu einem der Stühle rüber und wurde auf diesen niedergedrückt. Leise fluchend versuchte sie sich gegen ihren Widersacher zu wehren, doch dieser hielt sie erbarmungslos nieder und schaffte es schließlich ihre Hand- und Fußgelenke an Stuhllehnen- und Beinen festzubinden. Dann überprüfte er nochmal die Festigkeit der Stricke, stellte mit einem zufriedenen Blick fest, dass diese wohl kaum von Kim gelöst werden konnten, sah zu Danar rüber, salutierte kurz vor diesem und verließ dann wie Befohlen den Raum. Kim sah ihm kurz nach, dann schaute sie zu dem General rüber, der noch immer am Schreibtisch stand, ihr den Rücken zugekehrt.

»Ich werde nichts sagen. Es ist sinnlos mich hier festzuhalten.« Sagte sie schließlich, nachdem Danar weiterhin geschwiegen hatte. Scheinbar hatte er keine Ahnung, wer sie war und dass sie bereits Kontakt mit seinem obersten Chef gehabt hatte. Zumindest glaubte sie das.

Der General seufzte leise, wandte sich endlich zu ihr um und lehnte sich an den Schreibtisch zurück.

»Ich weiß, was das ist. Und wenn dem so ist, dann bedeutet das, dass du aus der selben Zeit stammst wie ich.« Er verschränkte die Arme und wartete auf eine Antwort. Jedoch bekam er keine. Kim begnügte sich damit, ihn trotzig anzusehen und zu schweigen. Sie wollte ihm nichts verraten, obwohl er sowieso schon vieles zu wissen schien.

»Weißt du..« Begann Danar, nachdem er gemerkt hatte, dass Kim nicht antworten würde »Wir sind schon eine ganze Weile hier. Heh.. sicher hast du einige Fragen. Ich könnte sie dir beantworten, wenn du mir im Gegenzug dafür die meinen beantwortest.«

»Tz..« Kim musste lächeln »Kein Interesse..«

Natürlich juckte es sie in den Fingern und sie hatte unendlich viele Fragen, die ihr auf der Zunge brannten, aber auf keinen Fall wollte sie mit jemand wie Danar kooperieren. Stattdessen stellte sie sich lieber stur und sparte sich ihre Fragen für jemanden auf, dem sie wirklich trauen konnte.

»Damit habe ich gerechnet..« Seufzte der General und schlenderte zu dem Schrank rüber, welchen er öffnete. Kim neigte etwas den Kopf, konnte den Inhalt jedoch nicht erkennen, da die Schranktür ihr die Sicht versperrte.

»Du bist wohl eins dieser starrsinnigen Mädchen..«

Kim verdrehte die Augen. Kurz versuchte sie an ihren Fesseln zu ziehen, doch als der raue Strick in ihre Haut schnitt, beschloss sie es erst mal zu lassen. Es musste noch eine andere Möglichkeit geben hier rauszukommen.

»Was ist mit deinem Freund? Ist er es auch nicht wert, dass du irgendwas sagst?« Fragte der General dann und Kim musste hart schlucken. Scheinbar war Danar alles genau berichtet worden und er wusste, dass Kim und Avon sich angefreundet hatten. Trotzdem schüttelte sie leicht den Kopf »Hn. Was habt ihr mit ihm vor?«

»Nicht doch.« Wich Danar aus und schenke Kim einen kurzen Blick »Ich beantworte nur Fragen, wenn du es auch tust. Also sag mir erst wer du bist, was du hier zu suchen hast und wieso du diese Substanz bei dir trägst.«

»Das waren schon drei Fragen. Drei für eine ist unfair.« wich Kim aus und drehte den Kopf zur Seite. Danar ließ ein kurzes und leises Lachen hören, dann schloss er die Schranktür wieder. In den Händen hielt er nun einen Meter mal Meter großen Kasten, welchen er zum Schreibtisch rüber brachte und öffnete.

»Oh.. du wirst mir sowieso alles sagen, was ich wissen will.« Sagte er, griff in den schwarzen Kasten und begann damit einige spitze Gegenstände auf der Schreibtischplatte auszulegen. Kim schluckte trocken. Sie wusste nicht wirklich, was das alles für Gerätschaften waren, aber sie konnte sich ungefähr vorstellen, wofür sie gedacht waren und der Gedanke daran sorgte dafür, dass ihr sämtliche Farbe aus dem Gesicht wich. Erneut zog sie an ihren Fesseln. Vergebens. Mittlerweile erkannte sie auch Messer und sogar eine Peitsche auf dem Schreibtisch- was normalerweise dazu geführt hätte, dass sie laut losgelacht hätte, doch war diese Situation alles andere als witzig.

»Okay! Das ist wirklich krank!« Klagte sie laut, während sich ihr Magen immer mehr zusammenzog und ihr Herz fast schon schmerzhaft gegen ihre Rippen schlug.

Danar seufzte etwas, stellte die nun leere Kiste auf den Tisch und sah zu ihr rüber »Von alleine wirst du wohl kaum alles erzählen, habe ich recht?«

»Selbst wenn nicht! Das ist.. sadistisch..« Brachte Kim mühsam hervor und versuchte ihr Zittern so gut es ging zu verstecken, wollte sie ihm doch nicht auch noch so eine Genugtuung schenken. Natürlich hatte sie hier schon allerhand erlebt, aber sie wäre nie auf die Idee gekommen, eines Tages in dieser Zeit gefoltert zu werden und dann auch noch von jemandem, der ursprünglich aus der gleichen Welt wie Kim selbst stammte.

»Findest du..?« Danar hob leicht die Schultern »Es ist in dieser Welt hier manchmal die einzige Möglichkeit, an Informationen zu kommen. Und da diese wertvoll sind, kann ich leider auch nicht vor Kindern halt machen.« Er griff nach einem der Messer, begutachtete dieses kurz und ging dann zu Kim rüber, die vergebens versuchte mit dem Stuhl weiter zurückzurutschen. Sie hätte vielleicht sofort reden sollen, aber die Angst, die sie in diesem Moment verspürte, machte es ihr unmöglich einen klaren Gedanken oder gar ein vernünftiges Wort zu fassen. Alles was sie wollte, war hier rauszukommen.

»Schade eigentlich..« Der General zog die Messerspitze über Kims Wange und hinterließ dort einen unschönen, langen Schnitt »..um so ein hübsches Gesicht.«

Kim schloss die Augen und ergab sich nun doch ihrem Zittern. In ihren Augen sammelten sich einige Tränen, nicht nur, weil der Schnitt an ihrer Wange brannte, sondern auch aus Angst. Erneut versuchte sie sich aus den Fesseln zu winden, welche sich mittlerweile in ihre Haut geschnitten hatten, und wieder war es total umsonst.

»Also.. du kannst noch immer freiwillig reden.« Meinte Danar leise. Er musterte kurz

die Klinge des Messers, an der etwas Blut klebte, dann sah er wieder erwartungsvoll zu Kim runter. Diese schluckte wieder und biss sich leicht auf die Unterlippe, versucht es einfach alles schnell zu erklären, um einer Folter zu entgehen. Allerdings sollte sie dieser Versuchung nicht erliegen, da in diesem Moment die Tür aufgerissen wurde und ein keuchender Soldat mit einem erschrockenen Gesichtsausdruck eingetreten war.

»Eindringlinge.. Sir..« Brachte er schwer atmend raus, als würde er seine eigenen Worte nicht glauben. Der General verzog das Gesicht, legte das Messer beiseite und trat näher an den Soldaten heran »Welcher Block?«

»F, Sir. Block F.«

Danar seufzte leise, strich sich eine Strähne zurück und nickte dann. Er hatte keine andere Wahl als mitzugehen, immerhin oblag die Sicherheit der Mine ganz allein seinem Befehl. In Kim machte sich Erleichterung breit. Fürs Erste war sie der Folter entkommen und konnte ein bisschen entspannen, jedoch auch an Danars Blick erkennen, dass diese Unterhaltung noch nicht beendet war. Mit einem flauen Gefühl im Magen sah sie den beiden Uniformierten nach und nachdem die Tür zugefallen war, wartete Kim noch zwei, drei Minuten, ehe sie sich darauf konzentrierte von hier wegzukommen. Denn wenn es einen geeigneten Zeitpunkt für eine Flucht gab, dann war dieser nun gekommen.